

In der Vereinigung zwischen Hauptbalkenlage und Dachsparren liegt der Schluss und die Endigung eines Bauwerkes und zugleich die Grundlage der Aufeinanderfolge der Glieder für das sich aus dieser Verbindung sozusagen von selbst ergebende Hauptgesimse, Fig. 168.

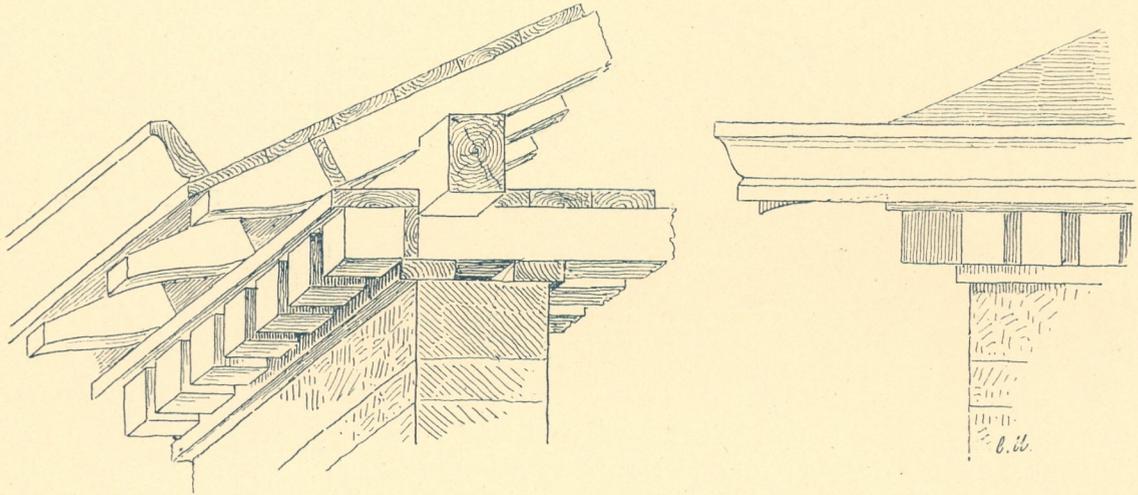


Fig. 168.  
Entstehung des Sparrenkopfs.

Weil die Verbindung der Steinmauer mit dem Holzgerüst der Balkenlage und des Sparrenwerkes und dem auf diesem ruhenden Dache die komplizierteste Konstruktionsverbindung des ganzen Bauwerks überhaupt ist, so findet sie in dem Hauptgesimse ihren entsprechenden konstruktiven und ästhetischen Ausdruck. An Reichtum der Form kann das Hauptgesimse von keinem anderen Gesimse übertroffen werden. Es besteht also seiner Entstehung nach im wesentlichen aus einer Holzkonstruktion. Erst durch spätere Umformungen ist mehr und mehr der Steincharakter in den Vordergrund getreten, ohne jedoch jemals seinen Ursprung ganz verwischen zu können.

### 3. Die Elemente der Schmuckformen der Gesimse des Mittelalters.

Aus der Betrachtung der gotischen Baukonstruktionen ist zu ersehen, dass die Quaderschichten, mit welchen jene anfangen oder endigen, schräg nach oben bez. nach unten abgeschnitten werden, entsprechend der ebenfalls gegen den Horizont geneigten Richtung der Kräfte in diesen Konstruktionen.

Der konstruktive Ausgangspunkt für die Gesimsebildungen der Gotik gegenüber der Antike ist demnach ein vollständig verschiedener geworden. Die horizontal und vertikal abgeschnittene Quaderschichte, Fig. 169, ist als Grundlage für die weitere Formentwicklung verschwunden und an ihre Stelle die schräg geschnittene Platte, Fig. 170, getreten, wie schon in Fig. 147 gezeigt ist. Dazu kommt noch, dass der grösste Teil der Konstruktionen der Antike horizontal anfängt und besonders schliesst, dass dementsprechend die hauptsächlichsten Gesimse horizontal laufen, während die Konstruktionen des gotischen Mittelalters zumeist in der Schräge oder Vertikalen laufen.

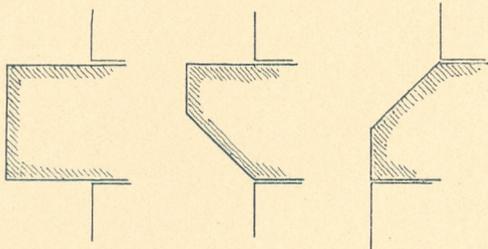


Fig. 169.

Quaderschichte, nach unten oder oben abgeschrägt.

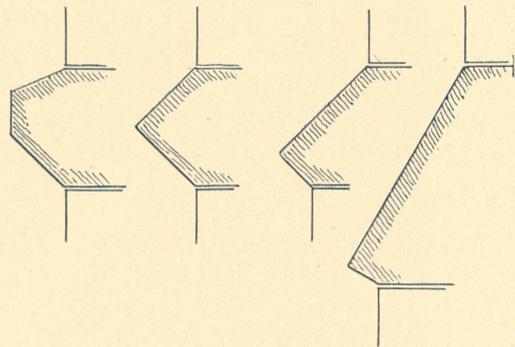


Fig. 170.

Beiderseits schräg abgeschnittene Platte.

Es ist nun einleuchtend, dass dieselben Formen, je nachdem sie horizontal oder vertikal gestellt werden, einen vollständig verschiedenen Eindruck machen, da die Licht- und Schattenwirkung durch die Beleuchtung der Formen von oben oder von der Seite eine ganz andere wird. Aus diesem Grunde musste die mittelalterliche Architektur bis in die kleinsten Einzelheiten hinein zu anderen Mitteln greifen, als dies bei der Antike der Fall war. Alle Einzelformen der Antike wurden ausdruckslos, sobald sie vertikal gestellt wurden, und mussten deshalb verworfen werden, da sie den Zweck, Licht und Schatten zu geben, nicht mehr erfüllten. An ihre Stelle treten Rundstäbe und Hohlkehlen, die im Verein mit der schrägen Platte die Grundlage für die sehr einfache Formgebung der Gesimse bilden. Der Gotik liegt nichts mehr an der symbolischen Ausdrucksweise der Einzelform, wie der Blattreihungen u. s. w., es kommt ihr nur auf den Erfolg an, nämlich bis in die Einzelheiten hinein eine kräftige Licht- und Schattenwirkung durch die einfachsten, im Steinmaterial zu erreichenden Mittel zu erzielen.

#### Der Rundstab und die Hohlkehle.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Hohlkehle und der Rundstab zur Erzielung eines Schatten- und Lichtecktes am geeignetsten sind. Durch beide werden alle die feinsten Uebergänge von Licht-, Schatten- und Reflexwirkungen in einfachster Form erzielt.

Die konvexe und konkave Form werden direkt aneinander gesetzt oder durch Plättchen getrennt. Zu verschiedenen Zeiten sind mehr die Hohlkehle, oder der Rundstab oder auch beide Glieder verwandt worden, Fig. 171, 172.

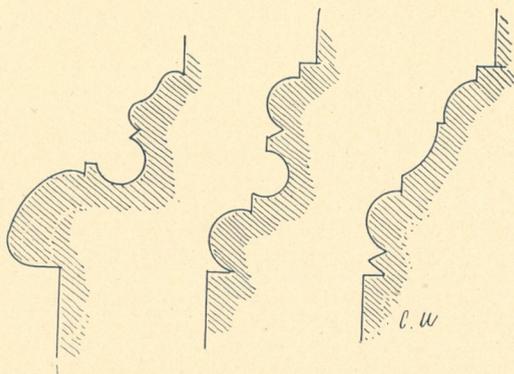


Fig. 171.

Rundstab und Hohlkehle in wechselweiser Vereinigung.

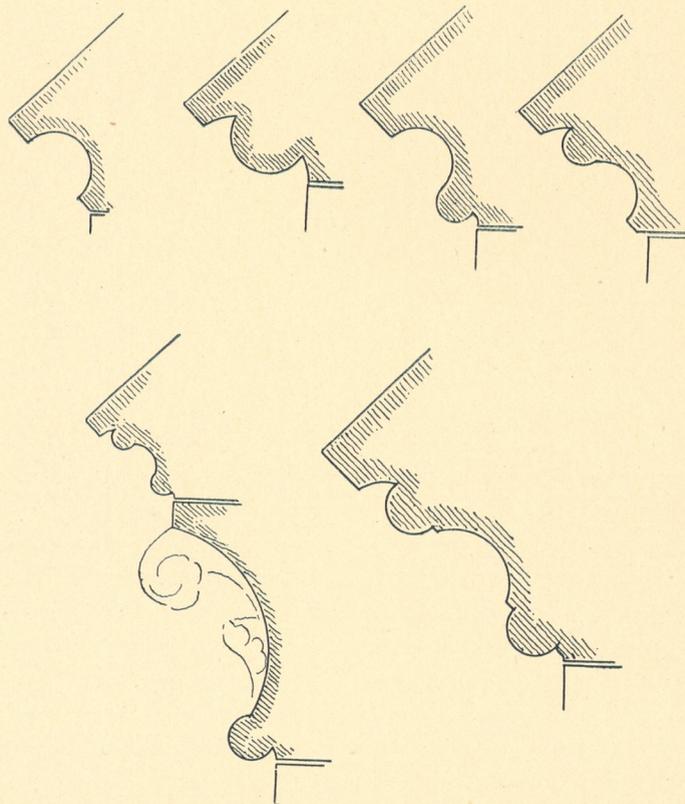


Fig. 172.  
Profile von Rundstäben und Hohlkehlen.

Bezüglich der Ornamentierung dieser beiden Grundelemente mag hier nochmals bemerkt werden, dass sie von der antiken wesentlich abweicht, indem der Rundstab in der Regel überhaupt nicht verziert oder nur quergeteilt wird und dass die Ornamente, welche die Hohlkehle schmücken sollen, nicht in die Fläche derselben eingehauen, sondern frei auf dieselbe gesetzt werden, wie schon in Fig. 157 gezeigt ist.

#### 4. Die Interpunktionszeichen der Gesimse.

##### Die Fuge.

Wie durch die Naht die biegsamen Stoffe vereinigt werden, so verbindet die Fuge, die Uebertragung der Naht in Stein, die feste Steinform. Wie die Naht als Kunstform ausgebildet oder im Gegenteil ganz unterdrückt werden kann, um eine grössere Konstruktionseinheit zu schaffen, so geschieht auch mit der Fuge das Gleiche in der Baukunst. Die griechische Antike und die Gotik unterdrücken die Mauer- oder Quaderfuge ganz und lassen gern eine Mauer, eine Säule u. s. w. als aus einem Steine, als Monolith erscheinen. Die römische Baukunst und verschiedene Perioden der Renaissance machen dagegen die Fuge, man könnte fast sagen zur Hauptsache (Palazzo Pitti). Sie legen in die Verbindung des Materials, nicht in dieses selbst, den Hauptwert und bilden damit die Fuge zum Formelement heraus. Diese Ausbildung der Fuge geschieht durch eine Aufweitung der Lagerflächen nach aussen, wie Fig. 173 zeigt.